Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 20 (1913)

Heft: 38

Artikel: Einiges über die Sündflut [Fortsetzung]

Autor: Schneider, Jakob M.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-536997

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pädagogische Blätter.

Vereinigung des „Schweizer. Erziehungsfreundes“ und der „Pädag. Blätter“.

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz und des schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einsiedeln, 19. Sept. 1913. | Nr. 38 | 20. Jahrgang.

Redaktionskommission:

HH. Rektor Keiser, Erziehungsrat, Zug, Präsident; die HH. Seminar-Direktoren Paul Diebolder Rickenbach (Schwyz) und Laur. Rogger, Hitzkirch, Herr Lehrer J. Seitz, Amden (St. Gallen) und Herr Clemens Frei zum „Storchen“, Einsiedeln. **Einsendungen** sind an letzteren, als den Chef-Redaktor, zu richten, **Inserat-Aufträge** aber an HH. Haasenstein & Vogler in Luzern.

Abonnement:

Erscheint wöchentlich einmal und kostet jährlich Fr. 4.50 mit Portozulage.
Bestellungen bei den Verlegern: Eberle & Rickenbach, Verlagshandlung, Einsiedeln.

Krankenkasse des Vereins kath. Lehrer und Schulmänner der Schweiz:
Verbandspräsident Hr. Lehrer J. Oesch, St. Fiden; Verbandskassier Hr. Lehrer Alf. Engeler, Lachen-Vonwil (Check IX 0,521).

Inhalt: Einiges über die Sündflut. — Pfadfindertum und Seelsorge. — Literatur. — Lehrer-Exerzitien im Herbst 1913. — Ein Nachruf. — Schul-Mitteilungen. — † Alt-Landammann Dr. Kaiser. — Bücherwahl. — Achtung! — Inserate.

Einiges über die Sündflut.

Von Dr. theol. und phil. nat. Jakob M. Schneider, Altstätten.

5. „Ob alle Menschen ertrunken seien? Das weiß niemand. Doch alle, die mit Noe in jener Gegend lebten“. (Seite 572). Darauf ist die klare Antwort jetzt bereits gegeben. Aber welche Verkennung der Heiligen Schrift! Gott sagte, er werde außer Noe und die Seinen in der Arche alle Menschen vertilgen. Petrus, der Apostelfürst, schreibt ausdrücklich, daß Gott unter Noe „der ursprünglichen Welt“ nicht schonte, sondern sie, „die Welt der Gottlosen“, mit der Flut überzog. Er unterscheidet genau davon das Lokalereignis des Feuerregens, das die Städte des Volkes von Sodoma und Gomorrha zerstörte. Ferner sagte Gott mit Nachdruck: „Ich will den Menschen, den ich erschaffen habe, vom Antlitz der Erde vertilgen — denn es reut mich, daß ich sie erschaffen habe. Noe aber fand Gnade vor Gott“ (Gen. VI, 7, 8)

Hier nennt Gott „den Menschen“ als Gattungsname. Er hat nicht den einen Menschen ohne den andern erschaffen, sondern er hat die ganze Menschheit erschaffen. Es reut ihn, die Menschheit erschaffen zu haben. So sprach Gott nicht bei Sodoma. Nur Noe und seine Familie schonte er. Wer demnach die Heilige Schrift studiert nach Text und Context, der weiß ganz genau, „ob alle Menschen ertrunken seien“. Es gibt ja auch das oben angeführte Versprechen Gottes in Verbindung mit den geschichtlichen Tatsachen ganz schlagend und unwiderlegbar darauf Auskunft. Dieser Bescheid liegt im Sinn der gesammten Tradition.

6. Regenbogen! Auch was die D. von diesem sagt, ist „Spreu“. Es ist zwar am Platze „bei Zeiten die Spreu von dem Weizen“ (Seite 572) zu trennen, aber es ist ungemein empfehlenswert, Spreu und Weizen vorher unterscheiden zu lernen. Es ist falsch, das es Bogen gibt, wenn es „regnet unter Zwielicht“. Der Regenbogen entsteht durch Brechung, Reflex und Interferenz der Sonnenstrahlen. Ob die Bedingungen für das Entstehen der Regenbogen schon vor der Sündflut gegeben waren, kann man nicht leichterdings bejahen. Wenn es früher so gut Regenbogen gab wie nachher, wie konnte Gott diese Erscheinung als wirkliche Garantie dafür geben, daß er keine Allflut mehr schicke? „Ich schließe meinen Bund mit euch und nie mehr wird alles Fleisch durch die Wasser der Flut getötet werden, die Flut wird keineswegs mehr die Erde verwüsten. — — Ich setze meinen Bogen in die Wolken und er wird das Bundeszeichen sein zwischen mir und der Erde.“ So spricht Gott in der Heiligen Schrift. Es liegt nahe, anzunehmen, daß dieser schöne Bogen etwas neues war und eben darum als sichere Bundesbürgschaft gelten konnte. Es ist durchaus nicht unmöglich, daß die meteorologischen Verhältnisse durch die Allflutkatastrophe wesentlich verändert wurden. Es könnte z. B. auch der Fall eintreten, daß das magnetelektrische Feld der Erde einmal derart verändert würde, daß sich die Polarlichtstrahlenbüschel bis in den Tropengürtel hinein erstrecken würden. Die Menschheit hat eine Eiszeit erlebt. Das an Pflanzenpracht wunderbare Tertiär gibt uns keine Beweise für eine damalige Eiszeit an die Hand, sogar auf Spitzbergen und Grönland grünten üppige Wälder. Man sei also auch vorsichtig mit der Schrifterklärung über die Verhältnisse vor der Universalverwüstung durch die Sündflut. Was wir mit Gewißheit wissen und verstehen aus der Erdgeschichte ist nur weniges.

7. Der Regenbogen kommt auch in den Sündflutsagen heidnischer Völker vor. Es ist sehr interessant, die Sündflutüberlieferungen der Völker zu vergleichen. Hier sei nur Weniges angedeutet.

Als Adam und Eva erschaffen waren, erhielten sie vom Allmächtigen den Befehl: „Wachset und mehret euch und erfüllet die Erde" (Gen. 1, 28). Es war das erste, einzige Menschenpaar. Gab Gott später wieder derartige Befehle? Nur ein einziges Mal, nach der Vertilgung der sündigen Menschheit durch die Sündflut. Nebenbei gesagt: heute „Sintflut" sagen ist ungereimt. Das Volk versteht das nicht. Als das Volk den Ausdruck verstand, als er aus der Volkssprache selbst genommen wurde, da klang das Wort beim hören desselben in jeder Seele gleichwie „Allflut". Allflut versteht man in der heutigen Sprache, dieser Ausdruck hat Sinn und Geist. Wer darum das pycholoqisch ganz klassische Wort „Sündflut" anzuwenden sich scheut, soll sagen „Allflut". Sintflut ist überhaupt ein Schreibfehler für Sinflut. Sin kommt auch vor in „Singrün". Diesen Ausdruck gebraucht das Volk noch, aber es verbindet jetzt damit den Gedanken „Sinngrün", statt wie die unbewußte Uebersetzung lautet: „Immergrün". Sin hieß: immer, all- ohne Ausnahme. — Also nur Adam und Eva, sowie Noe mit seiner Familie nach der Sündflut erhielten den Befehl: „Wachset und mehret euch und erfüllet die Erde!" (Gen. I, 28 und IX, 19,7). Der Grund liegt nahe. Adam ist der Stammvater der ganzen Menschheit überhaupt. Noe ist der Stammvater der ganzen Menschheit nach der Sündflut. Bei der Allgemeinheit der Sündflut versteht sich das von selbst. Gott gab dieser Menschheit auch allgemeine neue Lehren und Weisungen und wiederholte darauf noch einmal mit einiger Aenderung: „Wachset und mehret euch, gehet hin über die Erde und erfüllet sie!" Von Noe und den Sündflutschrecken haben alle Völker, die von Noe abstammen, den Glauben an einen Gott und an eine Vergeltung, und das Andenken an die Strafflut mit ins Leben und mit auf die Erdenwanderung genommen. Es ist zu verstehen, wenn während den Jahrtausenden und unter den Hammerschlägen aller möglichen Schicksale und bei der Verstandesabirrung infolge von allerlei Lastern manches von der Uroffenbarung und von dem Urandenken bei den heidnischen Völkern wie Wasser im Wüstenland versickerte und aus dem Gedächtnis schwand. Aber durch alle heidnischen Fabeln und Irrtümer hindurch klingt das Wort von einem höchsten Gott, der alle Götter beherrscht und von einer entsetzlichen Flut, durch welche der Zorn der „Götter" das ganze Menschengeschlecht vertilgte, wobei nur ein einziges Paar oder nur ganz wenige Menschen aus der Strafflut gerettet wurden.

Die Indier haben eine Flutsage verzeichnet im „Bhagavata Purâna". Darin heißt es, daß am Schlusse des großen Weltalters „das

Menschengeschlecht die Lehre und Ordnung Gottes verloren hatte". Aber es lebte damals noch ein frommer und tugendhafter Mann, „diesen liebte der Herr des Weltalls und wollte ihn von der Flut des Verderbens, welche durch die Verdorbenheit des Zeitalters verursacht wurde, gern retten und gab ihm folgenden Verhaltungsbefehl: Von jetzt an in sieben Tagen, o du Bändiger der Feinde, werden die drei Welten in einen Ozean des Todes versenkt werden; aber mitten in den großen Wellen soll ein Schiff, von mir zu deinem Gebrauch gesandt, vor dir stehen. Dann sollst du mit dir nehmen alle heilsamen Kräuter, allerlei Samen und in Begleitung von sieben Heiligen, umgeben von Paaren unvernünftiger Tiere in die große Arche gehen und darin bleiben, sicher vor der Flut auf einem unermeßlichen Ozean ohne Licht" usw.

Der Stamm Septscha in Dardschiling im Himmalayagebiet hat die Ueberlieferung von einer Flut, aus der ein einziges Menschenpaar erhalten blieb auf der Spitze eines Berges.

Bei den Chinesen scheint sich die Sündflutsage mit der Riesenüberschwemmung des Flusses Hoangho vom Jahre 2178 vor Christus vermischt zu haben. Es ist indes auch eine Sage vorhanden, in welcher die Hoanghoüberschwemmung keine Rolle spielt: Es brach eine Säule des Himmels und „dadurch geschah es, daß das Gewölbe des Himmels auf einer Seite die Erde berührte. Das bewirkte, daß die ungeheuren Fluten alles überschwemmten und die Regengüsse nicht aufhörten. Aber Ninhoa (Noah, hebräisch) überwand das Wasser durch das Holz und machte ein Fahrzeug." So heißt es im Tao-sse. Im Suklin steht: „Es kam eine ungeheure Flut, welche das ganze chinesische Reich bedeckte. Die ungeheuren Wasser der Flut haben sich ausgebreitet und alles überflutet und versenkt. Die Gebirge sind in ihrer Tiefe verschwunden und die Hügel unter ihnen begraben." Die drei Sündflutpatriarchen der Chinesen sind Jao (Japhet?), Yü und Chum (Cham?).

Die Kamtschadalen berichten: als ihr Gott und Stammvater Kutka noch auf Kamtschaka lebte, habe eine Riesenüberschwemmung stattgefunden. Nur wenige Menschen konnten ein Floß machen und sich darauf retten. Das Floß sei mit ihnen beim Sinken des Wassers auf der Höhe eines Berges liegen geblieben.

So geht es in bunter Abwechslung durch fast ausnahmlos alle Stämme über den Erdball hin. Urflutsagen haben die Neger Australiens, die Eingebornen der Fidschi-Inseln, von Samoa, der Neu-Hebriden, die Andamanen, Karenen, Changrai, Benar, Binnas, Minahassa, die Insulaner auf Borneo, Neu-Guinea, auf den Philippinen, die Poly-

nesier, Mikronesier, die Rothäute in Mexiko, Peru und anderen Riesenländern Amerikas, die Karaiben, Eskimos, die altheidnischen Russen, Germanen, Litauen, Kelten, die heidnischen Römer, Griechen, die Neger in Sudan Afrikas (sie haben noch einen See mit Namen „Bahar el Nuh"= Wasser des Noe). Die Urägypter sagen von ihrem obersten Gott Ra, daß er zur Götterversammlung wegen der Vertilgung der gottlos gewordenen Menschen gesprochen habe: „Ich bin der, welcher das Wasser machte und die große Flut schuf." Ein alter Gelehrter schrieb auf: es sei eine allgemeine Sage des Orientes, daß 300 Jahre vor der Strafflut ein König im Traume erfahren habe, es werde eine große Wasserflut kommen. Dieser König habe die Pyramiden bauen lassen, um sich dort mit den heiligen Büchern und mit den Fürsten zu retten.

Viel reiner bewahrten die Mehoaca-Indianer die Sündflutgeschichte. Ihre Sage lautet: Als die Menschen ihre Pflichten und ihren Ursprung ganz vergessen hatten, wurden sie durch eine allgemeine Wasserflut vertilgt. Nur ein indianischer Priester mit Namen Tezbi, war verschont geblieben. Dieser hatte sich mit seiner Frau und seinen Kindern in einen großen, hölzernen Kasten gesetzt und allerlei Tiere und verschiedene Samen mit genommen. Nach Ablauf des Wassers ließ er den Vogel Aura fliegen (Geier), der aber nicht zurückkam; auch andere Vögel ließ er fliegen, die nicht zurückkehrten. Nur der allerkleinste, der Kolibri, kam zurück und trug mit dem Schnabel einen Baumzweig. (Teils nach Johannes Elbert.)

Die eingehendste heidnische Sündflutsage ist die Keilinschriftliche aus Chaldäa. Sie ist aber auch mehr durch Götzenfabeln verunstaltet als die Straffluterzählungen vieler Volksstämme anderer Länder, welche in den Sitten und Erinnerungen einfacher und wahrer geblieben sind. Ich sage ausdrücklich Strafflut-Erzählungen. Denn fast immer treffen wir bei den sonst allerverschiedensten Aenderungen der Urzeitsage folgende drei Erzählungskerne: Verderbtheit der Menschen, strafende Allüberflutung, Rettung Weniger.

Daß die Namen Noe, Sem, Cham, Japhet im Munde der Menschenstämme oft ganz andere wurden, ist, teils in der vom strafenden Gott später verfügten plötzlichen Sprachverwirrung, teils in der natürlichen Sprachbildung (Jakob, Jago, Jaques, Giacomo, Jog, James) begründet. Auch an die letztere leben noch vielfache Erinnerungen in den heidnischen Völkererzählungen.

8. Die Heilige Schrift nimmt ihre Beweiskraft keineswegs aus den ethnologischen und weltgeschichtlichen Tatsachen, sondern aus ihrem

gesicherten Ursprung von Gott, als Wort Gottes. Wenn sich aber solche, nach Jahrtausenden ganz unerwartete, überraschende Tatsachen finden' die, wie die obigen, ethnologisch, wissenschaftlich einzig durch gemeinsamen Ursprung aller Sagen und Volksstämme aus der ganz gleichen wunderbaren Urtatsache und nur aus der nämlichen Urabstammung erklärbar sind, die einerseits im Lichte der Heiligen Schrift erst recht ihre volle Verständlichkeit erlangen, anderseits jedoch auch als unbestreitbare Zeugen für die wörtliche, wenn auch wunderbare Wahrheit des von Gott inspirierten Textes auftreten, so registriert das der Apologet mit Freuden. Denn er kann mit dieser Waffe auch jene treffen, welche die „Erklärung" der Heiligen Schrift je nach der Stimmung des ungläubigen Zeitgeistes ändern. Die Wahrheit ändert sich nicht, aber leider die Erkenntnis der Wahrheit.

Der berühmte Exeget und Keilschriftkenner Professor Dr. Kaulen hatte sich eingehend mit der Sündflutgeschichte beschäftigt. Voll von Verdiensten für die Sache Gottes ging er vor wenig Jahren hinüber in die Ewigkeit. Er schreibt wörtlich: „Eine wissenschaftliche Exegese ist genötigt, anzuerkennen, daß der heilige Verfasser der Genesis die Flut zur Zeit Noe's als eine vollständig oder, wie man auch sagt, als eine geographisch universelle dargestellt hat. — — Wir müssen an der geographischen Universalität der Flut festhalten, weil sie uns offenbart ist. Die Gegner dieser Anerkennung sagen freilich gern, daß die Meinung von einer partiellen Ueberschwemmung zu Zeit Noe's dogmatisch unverfänglich, daß sie von der Kirche geduldet (d. h. bis jetzt noch nicht verworfen), daß sie von bedeutenden Gelehrten vorgetragen und verteidigt sei; allein es handelt sich nicht (in erster Linie) um die Wahrheit dogmatischer Zulässigkeit, sondern um die Ermittelung einer exegetischen Wahrheit." (Parenthesen von mir.)

Wenn wir in diesem gedrängten Referate einige neue Beweismomente für die Universalität der Sündflut, einige neue Stützen für die Anerkennung der Tatsache einer wirklichen Allflut gebracht haben, so verbinden wir damit den Wunsch, es möge in allen Herzen die Liebe zum geoffenbarten Worte Gottes wachsen und zugleich die Dankbarkeit gegen Gott für dasselbe und die Ehrerbietigkeit, mit der man es behandeln muß.

Anmerkung der Redaktion. Hochw. Hr. Dr. Schneider ist nun unverkürzt zum Worte gekommen. Seine Antwort hat ohne Zweifel ebenso aufklärend gewirkt, als die Arbeit seines Konfraters H. anregend wirkte. Der Leser mag über Form und Inhalt beider Ar-

beiten sich in ruhiger Stunde klar werden und sein Urteil fällen. Redaktionell danken wir beiden v. hochw. Herren für ihre Hingabe an unser Organ und für deren Einsicht in die Bedeutung eines Lehrerorgans. Beide Herren haben ihr Wissen in einer Frage in den Dienst unseres kath. Lehrerorganes gestellt, die unter der Lehrerschaft Interesse fand, aber nicht abgeklärt war. Haben die v. Herren gegenteilige Ansichten, gut, Eines ist gewiß, beide stehen auf dem Boden **derselben** Liebe und Treue und Anhänglichkeit zur Kirche. Weichen sie in vorliegender Frage in ihrer Auffassung und Anschauung von einander ab, so weiß jeder Lehrer, daß dieses Abweichen keinen Glaubenssatz, kein Dogma beschlägt. Im übrigen sind die v. Herren dringend ersucht, ihr Wissen auch weiterhin in unserem Organe zu verwerten, ihre Arbeiten sind zeitgemäß und klären ab. Immer aber gelte auch bez. der Form das alte Wort: in omnibus caritas. Drum nicht die Person, sondern der Irrtum.

Pfadfinderkum und Seelsorge*)

(Von Vikar Bormann, Thun.)

Das „Jahrhundert des Kindes" hat eine ganze Unmenge von pädagogischen Neuerungen gezeitigt, denen der Seelsorger sich nicht ganz verschließen kann. Insbesondere müssen die „ultramarinischen" (d. h. diejenigen, die aus Amerika und England bei uns eingeführt werden) unsere Aufmerksamkeit auf sich ziehen, denn durch sie hat ein hellenistisches Moment Eingang gefunden in die Pädagogik der Jetztzeit, das die Zeichen aller Licht- und Schattenseiten des alten Hellenismus an sich trägt. Das Ideal der antiken Erziehungskunst war der vollkommene Körper, und selbst die mens sana, die mit dem corpus sanum der alten sprichwörtlich geworden ist, deckt sich keineswegs mit dem katholischen Begriff Anima. Dort Naturalismus selbst im Geistesleben, hier Spiritualismus, der auch die Körperkultur vergeistigen will.

Ideale werden bei unserer unzulänglichen Menschlichkeit niemals zur vollen Verwirklichung gelangen, und daher die Gefahr, bei der Betonung des Extremen auf Abwege zu geraten. Extreme Körperkultur ist absolute Weltbejahung, extreme Seelenkultur ist absolute Weltverneinung. Der göttliche Schöpfer hat nun einmal den Menschen aus Leib und Seele gebildet, und darum kann die vom Schöpfer in unser Wesen hineingelegte Harmonie nur gewahrt werden, wenn beide Teile Gegenstand einer ihrer Natur entsprechenden Kultur bleiben.

*) Mit gütiger Erlaubnis des Hochw. Hrn. Autors der „Schweiz. Kirchenzeitung" aufgenommen.